

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 6 (1956)

Heft: 2

Buchbesprechung: Basel in römischer Zeit [Rudolf Fellmann]

Autor: Christ, Karl

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUDOLF FELLMANN, *Basel in römischer Zeit*. Mit einem Beitrag von Emil Vogt, 17 Abb. u. 27 Taf. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Band X. Birkhäuser Verlag, Basel 1955. 144 S.

Die Grundlage der Untersuchungen R. Fellmanns bietet eine muster-gültige Materialvorlage der Ausgrabungen E. Vogts (1928), R. Laur-Belarts (1944) und des Verfassers selbst (1951). Um die in Basel häufige, glatte und unverzierte arretinische Terra sigillata präziser datieren zu können, hat F. eine verdienstvolle Entwicklungsskizze dieser Keramikgattung aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. eingefügt. Aus der Fundpublikation seien nur hervorgehoben der wichtige Komplex von Grube IV, Bäumleingasse 20 (u. a. frühgallische Reliefsigillata vor ca. 25 n. Chr. vergesellschaftet mit glatten Gefäßen), und die spätantike Keramik von Gräberfeld, Münsterhügel und Spiegelhof.

Klar und übersichtlich sind die historischen Resultate der neuen Funde vom V. im ersten Teil des Buches, einem Überblick über Bauten und Siedlungsspuren von frühaugusteischer Zeit bis zum Ende der Römerherrschaft, ausgewertet. Die Existenz einer rein gallischen Niederlassung auf dem Münsterhügel wird stringent widerlegt und vier frühe römische Siedlungs-etappen geschieden: 1. um 15 v. Chr. 2. ca. 12—9 v. Chr. 3. ca. 10—50 n. Chr. 4. Mitte bis Ende des 1. Jhs. n. Chr. (Doch geht die Trennung von 1. und 2. nicht zu weit?) Die Deutung der 2. Etappe als Drususkastell ist wahrscheinlich, der militärische Charakter der 3. — im Rahmen der defensiven Umgruppierung unter Tiberius — evident.

F. kann dann zeigen, daß während des 2. und 3. Jhs. n. Chr. auf dem Münsterhügel nicht — wie F. Staehelin wollte — eine stadtartige Siedelung mit monumentalen Gebäuden stand, sondern ein bescheidenes Straßendorf. Hypothetisch lokalisiert F. *Arialbinnum* in der Straßenstation auf dem Basler Münsterhügel. Für das 4. Jh. wird dann eine Umbenennung in *Basilia* postuliert. (Diese hat allerdings etwas Gezwungenes an sich. Die S. 43 aufgeführten Fälle von Umbenennungen nach Kaisernamen gehören doch in ein anderes Feld.) Eingehend wird das spätrömische Kastell erarbeitet, das mit seinem Umfang von 720 m, in der Form eines unregelmäßigen Sechsecks mit großem, freiem Platz im Innern, als «wohlausstaffierte, staatlich errichtete» Fluchtburg gedeutet wird. Das *munimentum Robur* setzt F. schließlich im Rahmen der von Valentinian I. planmäßig geschaffenen Brückenköpfe bei der heutigen Theodorskirche an.

Mögen auf Grund des Titels einige Wünsche offen (u. a. auch bessere Auswertung der Münzfunde) und leider manche Flüchtigkeiten stehen geblieben sein (z. B. falsche Zitate S. 32, falscher Abbildungsverweis S. 67, Numerierung Tafel 19, *Constans II.* auf Seite 76 und 77 ist ärgerlich...), das Buch erweitert unsere Kenntnis des römischen Basel entscheidend und fördert durch seine glänzende Materialpublikation die Keramikforschung in augusteischer Zeit und im 4. Jh. n. Chr. wesentlich. Es ist die Frucht einer

vorbildlichen Zusammenarbeit, für die jeder Benützer nicht nur dem Verfasser, sondern auch der Mitwirkung von E. Vogt und R. Laur-Belart Dank und Anerkennung schuldet.

München

Karl Christ

PERCY ERNST SCHRAMM, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik*. Verlag Hiersemann, Stuttgart 1955. (= Schriften der Monumenta Germaniae Historica Bd. 13/II.) Band II, S. 377—688, Taf. 41—80 und 15 Textabb.

Das erste Kapitel (S. 377—418) beschäftigt sich mit den Kronen Karls des Kahlen, Edgars von England, Bosos von Burgund und Hugos von Italien. Das Gemeinsame der Kronen in karolingischer Zeit besteht darin, daß sie alle bereits aus Gold gefertigt, mit Edelsteinen besetzt, mit Reliquien versehen und in mehreren Stücken vorhanden sind. Im zweiten Abschnitt (S. 418—448) behandelt Josef Deer (Bern) die mittelalterlichen Frauenkronen von Licinia Eudoxia bis Kaiserin Beatrix und bringt auch ungarische, slawische und böhmische Kronen zur Sprache. Auffallend ist der persisch-byzantinische Einfluß. Als Vergleichsobjekte werden u. a. der Onyx von Schaffhausen und die Goldkanne von St. Maurice erwähnt (S. 425, 437). Die Kronen von Monza setzt Reinhard Elze ins Licht (S. 450—479). Diejenige der Königin Theodelinge ist wegen ihres Alters besonders verehrungswürdig, während die ihres Gemahls König Agilulf († 615) vielleicht eine Fälschung des 12. Jahrhunderts darstellt. Die sog. eiserne Krone, die innen durch einen eisernen Reif abgestützt ist, stammt erst aus dem 9. Jh., ragt aber durch ihre Verbindung von Gold und Email hervor. Vermutlich war sie die Krone von Gisela, der Mutter Kaiser Berengars. Sie wurde im Spätmittelalter mit der sagenhaften «Eisernen Krone» der Lombardei gleichgesetzt und seit 1530 für Krönungen gebraucht. Kurzbeiträge befassen sich mit den Kreuzen und der Kaiserkrone von Alfons III. von Asturien (+ 910) und mit dem Schwert Attilas, das sich als ungarischer Säbel des 9./10. Jh. entpuppt, der in der Salierzeit in den Kaiserhort kam.

Wichtig ist die Arbeit Schramms über die hl. Lanze (S. 492—537). Es handelt sich um eine im 8. oder 9. Jh. gefertigte Flügellanze, welche durch Einfügung des heiligen Nagels Reliquienträger wurde. Graf Samson und seine Parteigänger in Norditalien kamen 921/922 zu Rudolf II. von Burgund, um ihn zu bitten, er möge Kaiser Berengar aus Italien vertreiben. Da die Bittsteller kein Szepter zur Hand hatten, übergaben sie wenigstens die hl. Lanze als Symbol der Herrschaft über das Regnum Italicum. Rudolf konnte sich zwar in Italien nur bis 926 halten, rettete aber die Lanze in seine Heimat und gab sie 926 oder 935 dem deutschen König Heinrich I., der ihm dafür die Südwestecke des Regnum Theutonicorum mit Basel überließ. Damit verzichtete der Burgunder auf die italienischen Ansprüche, die er ohnehin nicht hätte verwirklichen können. Heinrich I. wollte in die